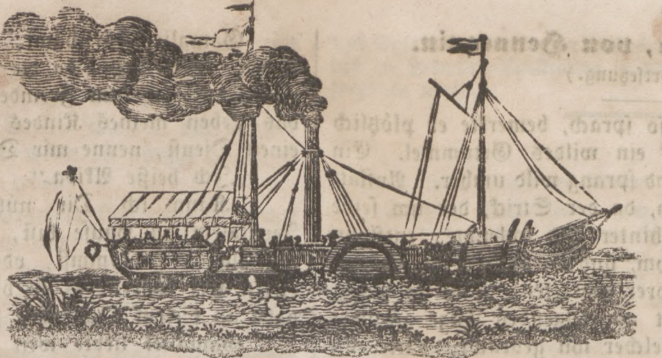
№ 102.



Sonnabend, am 24. August 1844.

Von dieser der Unterhaltung und den Interessen des Volkslebens gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von $22\frac{1}{2}$ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Dem Könige!

am 24. August.

Willkommen an der Ostsee hellen Fluthen,
Willkommen König! unsres Herzens Gluthen
Sie lodern mächtig für Dich himmelan.
Der Deinen Lieb' grüßt Dich auf allen Wegen,
Dein Deutsch Venedig jubelt Dir entgegen,
Dein ganzer Weg ist eine Freudenbahn.

Von Gottes Gnade bist Du uns gegeben
Und Gottes Gnade jetzt erhielt Dein Leben,
Bedroht von eines Frevlers frecher Faust.
So möge Gottes Gnad' auch ferner walten
Ob Deinem Haupt, Dich lang' noch uns erhalten
Dem Felsen gleich, den Sturm und Meer umbraust.

Dein Deutsch Venedig hast Du uns genennet! —
Wohl ist es so, denn deutsche Treue brennet
In unser Aller Busen tief und heiß.
Hier schlagen treue Herzen Dir entgegen
Und treue Bürger stehn an Deinen Wegen. —
Heil König Dir, des Landes Ruhm und Preis!

Doktor Akiba, von Hennequin.

(Fortsetzung.)

Indem Gamaliel also sprach, bemerkte er plötzlich in dem weiten Vorhofe ein wildes Getümmel. Ein Stier hatte sich befreit und sprang wild umher. Anstatt sich seiner zu bemächtigen, da der Strick, der um seine Hörner gebunden war, hinter ihm schleppte, entflohn die Hüter schreiend vor ihm, und verhüllten ihr Gesicht, um die Schrecken die ihrer warteten, nicht zu sehen. Der Stier war bestimmt am folgenden Tage geopfert zu werden, der Herr welcher ihn gebracht, hatte ihn seinem Knechte überlassen, und dieser hatte dem Zuge, welchen das Schild eines Weinwirths auf ihn ausübte, nicht widerstehen können; der schlechtangebundene Stier riß sich los und lief nun durch die Stadt, bis er durch den ersten Vorhof kam, und jetzt im zweiten Hofe des Tempels umhertobte.

„Mein Vater," sprach Rahel, mehr erstaunt über die Feigheit der Leute, als ängstlich vor dem Thiere, „können wir hier nicht helfen, sieh die vielen Kinder, sieh die Frauen, wenn der Stier ihnen ein Leides thut —"

Der Alte zog seine Tochter schnell bei Seite und sprach: „Plaudere nicht, frage nicht, sondern fliehe, wir können unglücklich werden. Jedes Thier, das in den geheiligten Umkreis des Tempels tritt, muß als Opfer fallen, aber derjenige, der es fängt, ist verpflichtet, die Kosten dieses Opfers zu tragen; würde ich so unglücklich sein, um ein Paar Menschenleben zu retten, den Stier fangen zu helfen, so könnte dieses leicht zehn Beutel und mehr kosten, und ich bin ruinirt."

Es war schon zu spät, der Stier hatte die flatternden Gewänder und das rothe Kleid der schönen Rahel bemerkt, gesenkten Hornes stürzte er auf sie zu und warf die Tische der Wechsler und die Gestelle der Taubenhändler über den Haufen. Vergebens suchten die Tempeldiener das Unglück zu verhindern; bevor sie dem Stier in den Weg treten konnten, war das Mädchen erreicht und wäre sein Opfer geworden, doch in diesem Augenblicke sah man das mächtige Thier von einer schweren Bleikugel an der Stirne getroffen auf seine Kniee sinken, einen Augenblick noch den vergeblichen Versuch sich aufzurichten, machen, und dann todt zu den Füßen des bedrohten jungen Mädchens niederstürzen. Ein Fremder hatte die mehrere Pfund schwere Kugel aus einer Handschleuder auf den Stier geworfen.

Von allen Seiten eilte man hinzu, der erste Blick der schönen Rahel fiel auf ihren Befreier, das war ein kräftiger Mann, von der Sonne gebräunt, mit nackten Armen und Beinen, nur bekleidet durch ein kurzes Gewand von Ziegenhaar, das von den Schultern zu den Hüften herabfiel. Weniger stolz auf seinen Sieg, als innerlich bewegt von der Gefahr, in der das junge Mädchen gestanden, blieb er unbeweglich vor ihr, seine Schleuder in der Hand nicht unähnlich dem kühnen David, welcher den vor ihm liegenden Koloß Goliath betrachtet.

Gamaliel, beschämt, seine Tochter verlassen zu haben, kehrte jetzt, da die Gefahr vorüber, zu ihr zurück, und zu dem Fremden sprach er: „Du hast mir das Leben meines Kindes erhalten, erzeige mir noch einen Dienst, nenne mir Deinen Namen."

„Ich heiße Akiba."

„Kann ich Dir nützlich sein? Wenn Du zu Jerusalem zu Hause bist, oder wenn Du nur zu dem Pfingstfeste herkommst, oder wenn Dich Geschäfte an diesen Ort führen — so bin ich gern bereit, denn ich habe an diesem Orte viele Freunde."

Gamaliel liebte weit mehr seine Protection, als sein Geld anzubieten, und der junge Mann, den er vor sich hatte, schien ihm durchaus kein solcher, dem man Geld geben könne mit der Sicherheit, dasselbe wieder zu erhalten.

„Ich bin nicht aus Jerusalem, ich habe weder Feld, noch Haus, noch Hof, ich habe keine Sklaven, auch keine Heerden, ich habe kaum ein Kleid, um mich zu bedecken; meine Eltern gehörten zu einer Schaar aus ihrem Wohnsitz vertriebener nicht zahlungsfähiger Schuldner — —"

„Eine Räuberbande," murmelte Gamaliel.

„Lange Zeit haben die Städte von Judäa uns, nicht gezwungen, sondern aus freiem Antriebe, aus Mitleiden, Almosen gespendet, indessen weil wir immerfort bewaffnet zogen und uns in großen Schaaren zusammenhielten, so haben die Legionen des Consuls Petronius uns angegriffen, zerstreut und bis in die Höhlen der Felsen von Siloah verfolgt. Dort stürzte meine Mutter in den Abgrund, dort starb mein Vater durch einen Pfeilschuß. Mich haben die Feinde nicht erreicht, allein auf meinen Kopf ist ein Preis gesetzt, und ich bin in Jerusalem angelangt und suche einen Mann, der sich meiner annimmt, oder einen der den Preis verdienen will, der auf meinen Kopf gesetzt ist."

„Junger Mann," sprach Gamaliel, „es ist nicht gut, diese Geschichte laut zu erzählen. Ich will nicht wissen, welchen Preis man auf Deinen Kopf gesetzt hat, und ich will ihn auch nicht verdienen, es giebt aber hier Leute, denen Du keine Tochter gerettet hast, mäßige daher Deine Stimme. Ich nehme Dich in meine Dienste. Wirst Du die Oberaufsicht über meine Olivengärten, meine Weinberge, meine Heerden führen können, wirst Du meinem Schreiber Simon, der nachgerade alt wird, zur Hand gehen können?"

Einen Augenblick blieb Akiba überrascht ohne Antwort, dann sprach er: „Ich kann nicht lesen."

„Das ist etwas Anderes," antwortete Gamaliel, eigentlich froh, daß er diese Antwort erhielt, denn als ihn seine Großmuth überraschte und zu dem Anerbieten trieb, dachte er nicht daran, was ihm jetzt einfiel, daß er einen jungen, armen und hübschen Menschen, der noch dazu die Dankbarkeit seiner Tochter auf das lebhafteste in Anspruch nahm, mit dieser unter ein Dach bringe. Nach einer kleinen Pause frug er: „Was verstehst Du denn?

„Die römischen Schildwachen ausspioniren, mit meiner Schleuder die Hirnschale des Bären, des Leoparden, des Löwen zerschmettern, die Hyäne in der Schlinge fangen, auf einem Steine schlafen, das Wasser des Wildbaches trinken, und wenn es nöthig ist, von den Heuschrecken des Feldes leben.“

„Das sind vortreffliche Eigenschaften eines Hirten,“ sprach Gamaliel, „komm mit mir, Du sollst in meine Dienste treten, obschon Du nicht lesen noch schreiben kannst, Du sollst eine Heerde meiner Schaafe weiden, und sie gegen die Wölfe des Gebirges vertheidigen — der gestirnte Himmel oder das Dach einer Felsenhöhle wird Dein Zelt sein.“

„Und Du wirst das Recht haben,“ so sprach Simon ganz ernsthaft und gravitätisch, „die, von den Bäumen gefallenen Oliven aufzulesen, und zu Deiner Nahrung zu verwenden.“

„Das heißt, wenn sie nicht von meiner Netophat-Pflanzung sind,“ ergänzte Gamaliel die Rede seines Schreibers — „denn ich bin nicht gewohnt, diese köstlichen Früchte meinen Schäfern zu überlassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Briefliche Mittheilungen.

Berlin, den 18. August 1844.

Die Industrie-Ausstellung ist eröffnet. Minister Flottwell hat eine Rede bei der Eröffnung gehalten. Wieder ein Schritt weiter zur Oeffentlichkeit. Das lebendige Wort fängt doch endlich an aus dem Sarge des todten Buchstabens aufzuerstehen. Das wird Vertrauen wecken zwischen Volk und Regierung. Die heimlichen Feinde einer Regierung können nicht kräftiger niedergeschlagen werden, als indem diese öffentlich und laut dem Volke zeigt, was sie will, was sie thut und warum sie es thut. Das Volk ist mündig geworden, dafür müssen die ihm Gebietenden eben so wenig Mund als Herz demselben verschlossen halten. Es wird von allen Seiten freudig und lobend anerkannt, daß die Stadtverordneten in Danzig ihre Verhandlungen veröffentlichen. Es ist dies ein Zeichen, daß selbst da der Drang lebendig geworden, Geheimnißkrämerei und Vehmethum zu verbannen und der Wahrheit und dem Lichte zu huldigen, wo die treueste Anhänglichkeit an die bestehende Regierung, die festeste Unterthanenliebe für den Herrscher auch nicht dem geringsten Zweifel unterworfen ist. Danzig wird als eine der am meisten monarchisch und conservativ gesinnten Städte Preußens bezeichnet. Die Gewerbe-Ausstellung ist großartig, prächtig, comfortable eingerichtet. In das Detail gehe ich später einmal ein. Der kostbarste Gegenstand derselben ist ein Brillantschmuck für 100,000 Thaler. — Es hat sich hier ein sonderbares Gerücht verbreitet: der Polizeidirector Herr Dunker sei in Schlesien erschossen worden, weil er dem Buchhändler Ed. Pelz (Treumund Welp), seinem Schul- und Jugendfreunde, auf die scheinbar herzlichste Weise entgegengekommen, diesen, einen geraden Mann, ohne jämmerliche Heuchelei und Verstellungskunst, dadurch vertraulich gemacht, ihm Geheimnisse entlockt und ihn selbst nach Schweidnitz geführt habe, wo er ihn dann arretiren ließ. Das allgemeine Interesse, mit welchem dieses Gerücht besprochen wurde, zeigte deutlich, welche hohe Bedeutung Herr Director Dunker in der preußischen Polizei habe. Doch er lebt, zum Aerger aller Gauner und Spitzbuben. — Unsere Gasthäuser sind überfüllt. Man rechnet, daß die Industrie-Ausstellung in Monatsfrist an 20,000 Fremde herziehen werde.

(Schluß folgt.)

Rom, am 4. Juli 1844.

(Aus einem Briefe des Malers Bonk aus Marienburg.)

(Schluß.) Wir blieben noch einige Stunden so recht gemüthlich beisammen. Ich war so glücklich an diesem Abende; hätte ich doch Einen von meinen Lieben aus der Heimath an meiner Seite gehabt! — Kommt einst ein Marienburger nach Rom, und sieht die Tafel, auf welcher die Pontemolle-Ritter verzeichnet stehen, so wird er sich freuen, darunter einen Landsmann zu finden, und zwar in höchst ehrenvoller Gesellschaft, denn der Name des unsterblichen Thorwaldsen steht auch darauf. — Mit freudiger Rührung habe ich die Nachricht über die herzliche Theilnahme gelesen, welche mir von Seiten mehrer hochgestellter Männer geschenkt worden ist. Ich fühle mich für jedes Opfer, das vaterländische Mitgefühl mir gespendet, zum innigsten Danke verpflichtet. So wohlthuend dieses Bewußtsein meinem Herzen auch bleiben wird, so sehr muß ich dennoch die erste Veranlassung dazu, meine Vertreibung aus Griechenland beklagen; denn süßer ist es immer von dem zu leben, was man sich selbst erworben hat. — In diesen Tagen gehen von hier auch von den hiesigen Preußen viele und darunter sehr schöne Bilder zur großen Kunstausstellung, und zwar kostenfrei nach Berlin. Ob ich im künftigen Jahre auch eins mitschicken werde? . . . Nach zwei Monaten will ich Dir eine Arbeit übersenden. . . . Mache Dir nur keine zu große Vorstellung davon. Der Name Rom allein thuts nicht. Man muß dahinter sein, wenn man etwas lernen will. Und hier etwas lernen, das ist doch die Hauptsache. An Anregung fehlt es hier freilich nicht. Ich glaube, daß wohl nirgends junge Leute fleißiger sein werden, als hier. Von früh bis spät sind die Modelle in den zahlreichen Akademieen stark besetzt. Ich arbeite unter Leitung des Historienmalers Herrn Budin aus Greifswalde, und habe mich auch im Portraitiren mit Glück versucht. Das Bewußtsein habe ich, daß ich hier jede Stunde zu meiner Ausbildung treu benutzt habe, und — so Gott will — ein Jahr hindurch noch treu benutzen werde. Schade, daß es mir nicht möglich war, länger als einen Monat (April) in Pompeji zu bleiben. Ich schied von dort mit Thränen im Auge. Ich hatte manche schöne Arbeit angefangen und mußte sie unvollendet lassen. Doch habe ich die Hoffnung Pompeji noch einmal wieder zu sehen, nicht aufgegeben. Ich habe gelernt mit Hindernissen zu kämpfen und Gefahren Trotz zu bieten, darum verzage ich auch beim größten Unglück nicht. Gott wird schon helfen. Noch ein Jahr hier bleiben, und dann „nach der Heimath muß ich ziehen“ in die Arme meiner lieben Mutter ꝛc. B.

Dieser junge talentvolle Maler, ein Landsmann von uns, aus Marienburg gebürtig, wurde durch den Sturm, welcher über Griechenland hereinbrach, aus Athen vertrieben, lebt seitdem den Studien der Malerkunst in Rom und ist unserm Publikum wohl bekannt, indem seine Briefe aus Athen ꝛc. hier durch den Druck verbreitet eine große Theilnahme gefunden, und durch ihren Ertrag ihn in Stand gesetzt haben, bis jetzt in Rom zu bleiben. Möchte die Ehre welche ihm widerfahren, zum Ritter der Künstlergesellschaft, welche sich nach der Pontemolle nennt, geschlagen zu werden (was nur Malern ersten Ranges zu Theil wird), zum Beweise dienen, wie sehr er die freundliche Behandlung welche ihm geworden, verdient, und die kunstliebenden Bürger unserer Stadt bewegen, mit zur Erfüllung seines sehnlichsten Wunsches, noch ein Jahr in Rom den Studien zu leben, beizutragen. Die Redaktion des Dampfboots ist gern bereit, Alles was hiezu mitwirken kann, anzunehmen.

Berichtigung. Seite 803 der vor. No. Zeile 27 v. oben lies: „wurde sie (die Hebamme) in Gnaden entlassen,“ statt: wurden wir in Gnaden eingelassen.

Reise um die Welt.

*** Es werden jetzt in Paris drei Telegraphen verfertigt, welche die Bestimmung haben, auf dreien Schiffen zwischen England und Frankreich stationirt, die Nachrichten aus den beiden Hauptstädten, wenigstens für die Dauer des Besuchs des Königs der Franzosen in London, mit möglichster Unmittelbarkeit und Schnelle zu überliefern. — Was wird das mit der Zeit werden, bald giebt es schwimmende Telegraphen zwischen Europa und Amerika, zwischen Europa und Asien, und zuletzt machen die Menschen selbst die Reise, indem sie sich auf ihre Nachrichten setzen wie Münchhausen auf seine Bombe, und erzählen dann: Als ich gestern beim Kaiser von China ein starkes Abendessen eingenommen, darauf bei dem Präsidenten von Mexico zu Mittag gegessen, und nun bei Louis Philipp ein Frühstück zu mir nehmen sollte, fühlte ich doch einige Unbequemlichkeiten — drei Mahlzeiten im Zeitraum von zwei Stunden ist offenbar zuviel! — und doch muß es so sein, eine Nachricht heute in Canton dem Telegraphen übergeben, kommt über Amerika gehend schon gestern zu uns. — Die Sonne braucht um diesen Weg zu machen, sechzehn Stunden, der Telegraph nur zwei, mithin kommt die nach Osten gehende telegraphische Depesche vierzehn Stunden früher zu uns, als sie aufgegeben ist. Welch ein Fortschritt!

*** Zu Nottingham wurden am 7. August dreizehn Personen auf die grausamste Weise hingerichtet, darunter eine auf Befehl der Justiz. Diese Person war ein vierfacher Mörder, er hatte seine Frau und drei Kinder umgebracht und ward deshalb zum Galgen verurtheilt. Wie gewöhnlich bei solchen Volksfesten, war eine unglaubliche Menschenmenge versammelt, welche, nachdem der Verurtheilte abgethan war, sich drängte und schob, und dabei in einer sehr schmalen Passage dreißig Personen zu Boden drückte und in wilder Hast darüber hinstürmte. Nachdem die Menschenmassen sich verlaufen, wurden die Unglücklichen erhoben — zwölf derselben waren todt, die übrigen achtzehn sind sämmtlich so schwer verletzt, zum Theile zermalmt, daß man befürchtet, viele derselben, wo nicht die mehrsten, werden an den Folgen dieser Quetschungen sterben. Welch eine schauderhafte Art von Justiz, welche die Hinrichtungen sämmtlich mitten in den volkreichsten Städten, oft auf ganz beschränkten Räumen geschehen, und auch die Neugierigen in ungezählter Menge dazu strömen läßt.

*** Der Erzbischof von Nancy hat ein Vermögen von drei Millionen Francs hinterlassen, dessen Erbe der Herzog von Bordeaux ist. Hierunter befinden sich 700,000 Frs. als Ertrag einer Sammlung zur Erziehung der in China ausgesetzten Kinder. Arme Leute daselbst legen ihre Kinder, wenn ihnen deren Erziehung schwer wird, ohne Gewissensbisse und ohne daß ihrer dafür eine Strafe wartet, auf die Straße, — sind die Kinder sehr jung, so werden sie gewöhnlich von den bösartigen, an solche Nahrung gewöhnten Schweinen gefressen, — sind die Kinder älter, ein Jahr und drüber, so bilden sie einen Handelsartikel, sie werden, besonders wenn sie fett sind, aufgenommen, geschlachtet und als Fleisch auf dem Markte öffentlich verkauft. Nicht selten übernehmen die Eltern selbst dieses Geschäft. Es scheint dieses Folge der unglaublichen Uebervölkerung mancher Provinzen des Reiches, denn in den Gegenden nach dem Innern des Landes hin, nach der russischen oder indischen Grenze zu, findet man solche Grausamkeit nicht.

*** Ein junger reicher Kaufmann aus Lüttich ging am letzten Juli mit einigen seiner Freunde nach dem Schützenhause, um sich im Pistolenschießen zu üben. Seine junge Gattin hatte ihm selbst die Pistolen geladen. Er bot die erste derselben auf die gewöhnliche Art einem Freunde dar, indem er den Lauf in der Hand, den Schaft dem Andern hinreichte. Der unvorsichtige Freund faßte zu, berührte mit dem Finger den Abzug, der Schuß ging los, und die Kugel durchbohrte die Brust des jungen Mannes, der ohne einen Laut von sich zu geben, auf der Stelle todt war.

*** Tarifa, Algesiras, Mallaga, Almeria, Cadix sind von Flüchtlingen aus Marokko überfüllt. Gibraltar hat die Thore geschlossen, damit daselbst keine Theuerung entstehe, auch die Hitze nicht ansteckende Krankheiten durch die Ueberfüllung verursache. Die mehrsten dieser Flüchtlinge sind afrikanische Juden, welche die Verfolgung durch die fanatischen Muselmänner und wohl mit Recht befürchteten, und daher die Erlaubniß sich derselben auf europäischem Boden entziehen zu dürfen, mit schwerem Gelde erkauften, — wenn sie nur nicht aus dem Regen in die Traufe kommen, man ist in Spanien dem afrikanischen Blute nicht hold, es möge sich von Isaak oder von Ismael herschreiben, das haben die Mauren- und Judenverfolgungen von der stolzen Isabella bis zu Philipp dem Zweiten, und von da dieselben Verfolgungen derselben Leute durch die Inquisition bis in dieses Jahrhundert hinein, gezeigt.

*** Aus Tilsit wird berichtet: Die lang anhaltenden Regengüsse der jüngst verflossenen Zeit hatten den kleinen Bach Camon zu einem reißenden Strome angeschwellt, so daß der Besitzer der Mühle zu Pakamohnen sich genöthigt sah, sämmtliche Schützen seiner Freischleuse zu öffnen. Am 2. August wollte er dieselben wieder einstellen, und schon war ihm dies mit Hülfe von fünf Personen mit einer gelungen, als plötzlich die Brücke unter den Arbeitenden brach und alle sechs in die brausende Fluth stürzten. Es gelang vier derselben zu retten, doch die beiden letzten konnte man erst erreichen, als sämmtliche Schützen eingesenkt und die Fluthen gehemmt waren, — es war ein junges Brautpaar, bei dem Müller beschäftigt; nach mehrstündigen Bemühungen zog man ihre Leichname, eng mit einander verschlungen, aus dem nassen Grabe. Ein Hügel deckt jetzt Beide.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.

№. 102. Am 24. August 1844.

Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes ist in fast allen Orten der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Freiheit den Hunden.

Eine jede Freiheitsbeschränkung macht auf mich immer einen besonders unangenehmen Eindruck und trage ich gerne nach Kräften dazu bei, dieselbe zu enden, wenigstens zu erleichtern. — Sonach hätte denn wohl die Unzahl „angebundener Bären“, welche in der Welt existiren, einen willkommenen und berechtigten Anspruch auf meinen Rechtsbeistand; und dürfte wohl sogar mit Gewißheit anzunehmen sein, daß ich mir, durch eine Defension derselben und für ihre Erlösung ein glänzendes, aus dem kostbarsten und seltensten Materiale, dem: gezahlter Rechnungen, gefertigtes Monument erringen würde. — Ich habe aber gegen diese grimmigen Bestien eine solche Antipathie, daß ich dieselben gerne unangefochten lasse; ja, es ist diese Abneigung in mir so groß, daß ich nur mit Schauder und Schrecken an meine eigene dieserartige Menagerie denke.

Ein Anderes aber ist es mit den armen eingesperrten (nicht Pumpen=) Hunden; diesen und ihrer Erlösung widme ich gerne mein Material. — Sind es auch keine „Geheimnisse von Paris“ welche ich aufzudecken habe, so ist es die Absicht dieser Zeilen doch eben so gut, wie es die jener Geheimnisse — gerne sein möchte. Und alle Ihr, die Ihr gleich mir bereits seit Wochen das Geheul und Gewinsel derselben, — nicht der Geheimnisse, sondern der Hunde, — wie es zu Zeus, dem Präsidenten aller himmlischen und irdischen Sicherheits-Polizei empor steigt, gehört habt, Ihr werdet mir gerne hilfreiche Hand zur Errichtung eines guten Zweckes bieten.

Heute früh als ich meinen Hurònd, — einen alten ehrlichen Pudel, — auf seiner Decke liegen und grollend und knurrend nach der Thüre sehen sah, hörte ich wie er wehmüthig folgenden, wörtlich nachgeschriebenen, Monolog hielt: „Intelligenzblatt, Intelligenzblatt! warum hast Du uns das gethan?! — Sind wir deutsche Hunde denn schlechter wie die türkischen? Dort, o glückliches Land! ziehen meine Standesgenossen, Männlein und Weiblein, in ungestörter Ruhe die Straßen entlang, und keiner derselben ist so verrückt, toll zu werden; obgleich es dort nicht so wie hier (im Jahre 1844) 9 Wintermonate giebt. — Hier raubt man uns die goldene Freiheit, hier sperrt man uns ab und ein und warum das? — wir sollen nicht toll werden! — Na, wenn das nicht gut für die Tollheit ist, denn weiß ich nicht was besser ist!“

„„Hurònd“, rief ich erbittert, denn wer stand mir dafür, daß man mich nicht für das unehrerbietige Raisonnement meines alten Hundes ansehen könnte. „Hurònd! was schwatzest du da für Zeug?““ — Er sah mich mit seinem großen ehrlichen Auge trauernd an und trat an mein Bett. „Ja Herr, fuhr er hier fort, es ist nicht recht uns so lange einzusperren! Nicht an unserer Freiheit liegt es, wenn wir toll werden; nein, nein, es liegt da, wo es bis jetzt noch Niemand gesucht hat und zwar — — doch man erlaube mir der Dollmetscher meines alten treuen Wächters zu sein; was er sprach war ungefähr Folgendes: Die mehrsten Menschen welche Hunde halten, ziehen die männlichen den weiblichen vor. Hieraus entsteht nun ein Mißverhältniß, welches durchaus, nach allen Erfahrungen, günstig für die Tollwuth wirken muß und wahrlich auch als die Hauptursache anzusehen ist. — Man denke nur an das Rasendwerden der friedlicheren Thiere, als z. B. der Elephanten, Hirsche ꝛc. in der Brunstzeit und bei nicht befriedigtem Triebe. Man denke daran, daß die Hunde, welche bis jetzt toll wurden, männlichen Geschlechts waren. Das Einsperren der Hunde ist ein zweiter Hebel zur Erzeugung der Tollwuth und ein gefährlicheres Unternehmen als das Freilassen derselben. Es wäre demnach eine, meiner bescheidenen, die Ansicht Hurònd's theilenden Meinung nach, wohl der Lösung werthe Aufgabe, dieses Mißverhältniß aufzuheben. Das „Wie?“ läge lediglich den höheren Verfügungen vor und wäre vielleicht in folgenden Maaßregeln zu finden. Bis jetzt zahlt man für jeden Hund, welcher zum Luxus gehalten wird, gleichviel ob männlichen oder weiblichen Geschlechts, eine jährliche Steuer von 3 Rthlr. Wie wäre es nun, wenn man diesen Satz für den männlichen Hund etwa um das dreifache erhöhte; während für die weiblichen der alte Satz entweder fortbestände, oder, vielleicht für ein Jahr, gänzlich aufgehoben würde.

Der etwaige Einwand aber, daß durch diese Maaßregel der Vermehrung der Hunde Thor und Thür geöffnet würde, hat durchaus keine Haltbarkeit; sondern es würde geradehin das Gegentheil bewirkt werden. Denn der Arme wird weder jährlich 2 noch 6 Thaler Steuer zahlen wollen und auch die Mehrzahl der Reicheren sich durch die letztere Steuer von dem Halten vieler Hunde abwenden. — Trotz dem aber, daß wir nur wenige Hunde am Orte hätten, stünde es dennoch um unsere Armenkasse um Nichts schlechter; sondern ich glaube besser; sobald Polizei und Magistrat den Defraudanten unnachsichtlich zur Strafe heranziehen.

Ich für mein Theil zahle für meinen Veteranen Hurônd gern die Steuer von 6 Thaler, wenn ich nur ferner nicht gezwungen bin, meinen jahrelangen Begleiter auf allen Spaziergängen daheim lassen zu müssen und gewiß wird dieser Ansicht ein jeder, nicht der Thierquälerei das Wort redende, Freund von Hunden beipflichten. —

„Hurônd, hier hast du dein Frühstück!"

„„Ich danke Herr, gebt mir meine Freiheit und ich will fressen, so aber werde ich vor Hunger toll, denn mir schmeckt kein Bissen!""

„Armer alter Freund, ich darf ja nicht!"

Eduard.

Urweltliche Meteormassen.

Professor Nöggenrath stellte in der Rede über Meteormassen, Feuerkugeln und Sternschnuppen, welche in der „Kölnischen Ztg." vom 27. März v. J. abgedruckt ist, Betrachtungen an über die große Anzahl von Meteormassen (Steine und gediegenes Eisen), die mit Wahrscheinlichkeit in der heutigen Periode unseres Planeten in einem Jahre auf der ganzen Erde niederfallen, und schätzte diese Niederfälle für jedes Jahr auf 700. Er fügte aber die Frage hinzu: ob in der vorgeschichtlichen Zeit, in den früheren geologischen Epochen, schon Meteormassen auf die Erde niedergefallen seien, — und die Antwort: „daß man noch niemals die so leicht zu erkennenden Meteormassen in den Schichten irgend einer Gebirgs-Formation gefunden habe." Diese Antwort muß jetzt, nach neuerlich erst in Deutschland bekannt gewordenen Beobachtungen, zurück genommen werden, nach welchen man bereits vor einigen Jahren in Rußland, nämlich in den goldführenden Lagern von Petropawlowsk, im Bezirk des Mrasa-Flusses (52°, 7, N. B. und 85° 7, O. L. Paris) am Altai, in einer Tiefe von 31½ Fuß, in der untern Schicht seiner Lager, auf einem dickschiefrigen Kalke, nachdem man schon früher Stückchen gediegenes Eisen angetroffen hatte, eine 17½ Pfund schwere Masse Eisen von unregelmäßiger Gestalt fand, welche nach ihrem Nickelgehalt für Meteoreisen erkannt wurde. Daran schließt sich die von Professor Haidinger in Wien bekannt gemachte Entdeckung von gediegenem Eisen, welches unverkennbar sowohl nach seiner mineralogischen als chemischen Beschaffenheit nur Meteoreisen kann, das im vorigen Jahre bei Schürfen auf Eisenstein auf dem sclaniczer Terrain, im Gebirge Magura, in so großer Menge aufgefunden wurde, daß man seine Benutzung in technischer Hinsicht beabsichtigt. Freilich liegt dieses gediegene Eisen nur an der Oberfläche in großen Massen verbreitet, und obgleich seine Beschaffenheit augenscheinlich zeigt, daß es lange der Einwirkung der Athmosphäre ausgesetzt war, so ist der Schluß, daß es schon in den früheren urweltlichen Erdperioden vom Himmel niedergefallen sei, doch weniger sicher, als bei dem vorerwähnten altaischen Funde, durch welchen jene interessante Frage schon bejahend gelöst sein dürfte.

Kajütenfracht.

— Es zogen vor einigen Monaten gegen 150 Familien aus Pommern auswandernd, hier durch nach Litthauen und Polen, woselbst ihnen (im Gouvernement Augustowo) ein großer zusammenhängender Landstrich urbaren Ackers gegen billige Anzahlung zur Bebauung als freies Eigenthum überlassen werden sollte und woselbst sie für sich wohnend, von den Polen getrennt, auch ihren eignen Gottesdienst obliegen, sich eine Schule, eine Kirche erbauen durften; bei ihrer Ankunft aber steckte man sie familienweise, vereinzelt unter die polnische Bevölkerung von Augustowo und Suwalken, gab ihnen das schlechteste steinige Land, setzte sie dem Neide und Hasse der Polen aus und nöthigte sie den Gottesdienst in der katholischen Kirche beizuwohnen, von dem sie, da die Messe in lateinischer, die Predigt in polnischer Sprache gehalten wurde, nicht das Mindeste verstanden. Nachdem sie dieses und zahllose Uebel anderer Art ertragen hatten, entschlossen sich alle, welche noch etwas besaßen, in ihr Vaterland zurück zu kehren und man sieht sie jetzt einzeln der Heimath — oft bettelnd — zuziehen, der sie in einer gewissen Wohlhabenheit schnöde den Rücken kehrten. — Wir haben nicht geglaubt, daß unsere Vorhersagung so schnell in traurige Erfüllung gehen werde. —

— Der Rock macht den Mann sagt ein altes Sprüchwort, sagt auch der alte Rabener in einer sehr schönen etwas länglichen Satyre und das haben wir hier auch wiederholt zu erfahren Gelegenheit, da nicht selten — nein sogar sehr häufig, durch einen Ueberrock mit besponnenen Köpfen aus einem Sackträger oder einem Speicherarbeiter ein sogenannter Factor, eine Art von Mäkler wird — wie das indessen gewöhnlich mit all' den Standesveränderungen geht, welche nur durch das Costüm bewerkstelligt werden, daß nämlich unter dem neuen Rock noch immer die alte Jacke sitzen bleibt, d. h. der alte Adam nicht ausgezogen wird, so auch in einem nahe vorliegenden Falle. Ein paar ganz sauber gekleidete Herren geriethen wegen einer Schiffsladung Getreide, welche jeder derselben als Factor bedienen zu müssen glaubte, in einen kleinen Wortwechsel, aus welchem ein großer Zank entstand, der damit endete, daß die beiden Herren sich mörderlich abprügelten und einer davon durch die Fäuste des Andern mehr als billig verletzt sein soll. Als die Polizei den Herren die Röcke auszog, fand man die Sackträgerjacke darunter, d. h. die Factoren gehörten dieser edeln Zunft an, welche gewohnt ist, alle Streitigkeiten nach dem Gesetze, das man „das Recht des Stärkeren" nennt, zu entscheiden. Beide Herren sind vorläufig, der eine im Lazareth, der andere im Gefängniß untergebracht, woselbst man ihnen einige Monate Zeit gönnen wird, „fern von Madrid" über ihr Schicksal nachzudenken. —

— Mit reißender Schnelligkeit — wie es in dem Zeitalter der Locomotiven und Dampfschiffe nicht anders zu erwarten ist, schreitet selbst unter den niedrigsten Volksklassen die Industrie fort — die Diebe begnügen sich nicht mehr

damit zu stehlen was über der Erde ist, sie suchen auch unter der Erde nach — seit einiger Zeit hat man angefangen mit Vortheil auf dem Wasser zu stehlen, jetzt beginnt man schon mit Diebstahl unter dem Wasser. Bei Bohnsack lag in der Nacht vom 22. auf den 23. August ein Schiffer mit seinem Oderkahn vor Anker. Wie das bei diesen Leuten gebräuchlich ist, so schlief er mit den Ruderknechten auf dem Schiffe. Durch Zufall erwachend, glaubt er zu gewahren, daß sein Gefäß im Gange ist, er springt aus der Koje und sieht sich mitten im reißenden Strome mit großer Gewalt auf das Meer zutreiben. Die Leute werden sofort geweckt, und es gelingt nach unerhörten Anstrengungen den Kahn gegen das Land zu bringen, bevor das Meer noch erreicht ist, in welchem Falle wahrscheinlich Schiff und Ladung verloren war. Was ist die Ursache dieses Zufalls? man hat das Ankertau abgeschnitten, um den schmiedeeisernen Anker aus dem Grunde der Weichsel zu stehlen! —

Briefkasten.

1) Auf alle eingereichten Gedichte die Versicherung, daß es unmöglich ist sie aufzunehmen. Wollten wir dies thun, so hätten wir Manuscript um das Dampfboot und die Schaluppe zwei Jahre lang damit zu befrachten. 2) R..t. Die Erzählung wird benutzt werden. Eben so eine Mittheilung über ein nächtliches Abentheuer, fordert jedoch gänzliche Umarbeitung. 3) J. E. danken wir für die Benachrichtigung, sind aber nicht gesonnen, auf die wiederholten Angriffe des Danziger Observaten in der Eisenbahn, der sich jetzt D. R. nennt (die Redaction kann das unmöglich heißen, da der Redacteur in Leipzig bei all seinem colossalen Verstande und seinen unerhörten Kenntnissen doch den hiesigen Verhältnissen zu fremd ist) zu antworten, er verdient solche Ehre gar nicht. 4) F. J. vielen Dank für die Mittheilungen über das Treiben eines Gewissen! — Lassen wir ihn, er ist ja bereits in Untersuchung, weshalb einen todten Hasen noch tödter schießen! 5) Ein Gedicht von R. wird aufgenommen werden. 6) L. v. B. Nur Geduld! verehrtester, immer Eins nach dem Andern. 7) W. J...... „Mann des Entsetzens! stehst du immer noch da?" sagt Lady Milfort.

Die Red.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Marktbericht vom 19. bis 23. August 1844.

In dieser Woche war an unserm Getreide-Markt ein sehr großes Schwanken der Preise, da an den beiden ersten Tagen einige forcirte Verkäufe von Polnischem Weizen gemacht wurden, wozu auch etwa 385 L. 129—30pf. a 290 — 315 fl. losgeschlagen worden sind; am Mittwoch hielten sich Verkäufer jedoch steifer und da auch die Englische Post bessere Berichte brachte, so ist die Meinung an unserer Börse bedeutend gebessert und wird hoffentlich auch nicht mehr sinken, da das fortwährend schlechte Wetter auch wohl auswärts andere Ansichten über den Kornhandel erwecken und es sich auch in England herausstellen möchte, daß die Erndte nicht so früh in Sicherheit gebracht werden wird, als man es erwartet, und deshalb vielen Zufälligkeiten unterworfen ist, die nicht vorhergesehen werden können. Bei uns sieht es gewiß trübe aus; der Roggen ist nicht besonders gerathen, liegt nun nebst einem Theil Gerste gehauen, kann aber bei dem täglichen Regen nicht eingefahren werden; das übrige Getreide liegt niedergeschlagen auf dem Felde, kann bei der kühlen und nassen Witterung nicht reifen, sondern wird faulen; auch die Kartoffeln, das hauptsächlichste Nahrungsmittel der ärmeren Klasse, fängt an zu leiden; ein unabsehbares Elend würde erfolgen, wenn nicht bald bessere Witterung eintritt. Auf der Umarbeitung ist der Boden ganz erweicht, und nicht nur die unter dem Getreide gebreiteten Leinwand-Pläne, sondern auch das Stroh, welches unter diese gelegt, ist verfault, und man kann sich kaum vorstellen, wie das Getreide gelitten, da vieles schon seit zehn Wochen dort liegt und wenig hat bearbeitet werden können. Heute haben Nachrichten über Frankreich zwar mitgetheilt, daß in London etwas mit Weizen flauer gewesen, dessen ohngeachtet wurden doch 168 L. Poln. Weizen vom Speicher 126pf. a 300 fl., 127pf. a 305 fl. u. 129pf. a 330 fl., und 52 L. 130 u. 131pf. a 350 fl. u. 25 L. 130pf. a 330 fl. aus dem Wasser verkauft. Ausgestellt wurden im Laufe dieser Woche aus dem Wasser, Weizen 1959 L., Roggen 1196 L., Erbsen 69 L., Rübsen $2\frac{1}{2}$ L.; davon verkauft: $653\frac{5}{6}$ L. Weizen 701 L. Roggen, $18\frac{1}{2}$ L. Erbsen und $2\frac{1}{2}$ L. Rübsen, zu folgenden Preisen: Weizen, 52 L. 130—31pf. a 330 fl., 9 L. 130pf. a 341 fl., 48 L. 128—29pf. $332\frac{1}{2}$ fl., 25 L. 130pf. a 330 fl., 67 L. 130—33pf. a 315 fl., 161 L. 128—31pf. a 310 fl., 73 L. 130—31pf. a 305 fl., 31 L. 130pf. a 300 fl., 36 L. 129pf. a 290 fl., 6 L. 12.pf. a 245 fl., 58 L. 127—29 pf. a 205 fl., $67\frac{5}{6}$ L. a 122—23pf. a (?); Roggen, 72 L. 123 pf. a 180 fl., 24 L. 122pf. a $177\frac{1}{2}$ fl., 140 L. 121 — 24pf. a 175 fl., 55 L. 121—23pf. a $172\frac{1}{2}$ fl., 38 L. 122pf. a 172 fl., 85 L. 119—20pf. a 170 fl., 45 L. 120—21pf. a $167\frac{1}{2}$ fl., 168 L. 120—21pf. a 165 fl., 26 L. 119—20pf. a 160 fl., 68 L. 118—22pf. a (?); Erbsen, 15 L. a $197\frac{1}{2}$ fl., $3\frac{1}{2}$ L. a $182\frac{1}{2}$ fl.; $2\frac{1}{2}$ L. Rübsen a 240 fl.

Das große Panorama von C. Topfstädt, welches sich in den meisten Hauptstädten Europas, zuletzt in Berlin, so wie auch schon am hiesigen Orte den ungetheiltesten Beifall der Kunstkenner und Kunstfreunde erworben hat, ist täglich von 8 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends in der Bude No. 3 auf dem Holzmarkt zu sehen.

Weisse gestickte und brochirte Ballkleider, glatten Mull und Tarletan erhielten in größter Auswahl

Schubert & Meier, aus Jöhstadt in Sachsen,

während des Dominiks in den langen Buden.

Bei B. Kabus in Danzig ist so eben erschienen:

Die Lästerungen des katholischen Wochen-Blattes auf die Evangelische Kirche,

beleuchtet von **K. A. D. Tornwald.** Evangel. Prediger an der Kirche zum heil. Leichnam. 8vo. 3 Bogen. Geheftet. Preis 5 Sgr.

Aufträge für die deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck werden erbeten, Hundegasse No. 286 von W. F. Zernecke.

Lampen zur Illumination sind immer vorräthig bei J. C. Gamm im Breitenthor.

Seebad Zoppot.

Heute Sonnabend Concert und Ball, morgen Sonntag Concert im Salon.

Das Leipziger Musikchor.



Fracht-Anzeige.

Schiffer Pickert, Steuermann Friedrich Süske aus Cüstrin, ladet nach Frankfurt a. d. O., Berlin, Magdeburg und Schlesien; das Nähere beim Frachtbestätiger J. A. Piltz.

Lichte

russ. Talg- Palmwachs à 11 Sgr. pr. Pfd. 6 u. 8ter mit dünnem Docht — Stearin-, Wachs- u. Spermaceti-Lichte empfiehlt **Carl E. A. Stolcke.**

Comtoir für Landwirthschaft und Technik bei Bromberg.

Wenn wir den, in großer Anzahl uns zu Theil gewordenen, ehrenden Anerkenntnissen der Erfolge unserer Wirksamkeit die gebührende Achtung nicht versagen wollen, so dürfen wir bei aller Bescheidenheit annehmen, daß die Tendenz unseres Instituts jetzt allgemein bekannt geworden ist, und unsere Firma sich bereits eines fest begründeten, guten Renomées erfreut. Daher finden wir es nicht mehr für nöthig, unsere in Berlin, Leipzig und Schwetz a. d. Weichsel etablirten Zweig-Comtoire noch länger fortbestehen zu lassen, wovon wir unsere geehrten Gönner und Geschäftsfreunde hiedurch mit dem Ersuchen benachrichtigen, von nun an alle Aufträge an uns geneigtest direct hierher adressiren zu wollen.

Insbesondere bitten wir diejenigen Herren, welche pro 1845 eine Brennerei einrichten lassen, und die Maschinerie oder den Brenn-Apparat von hier beziehen wollen, uns schon jetzt davon zu avertiren; denn während der Brenn-Saison ist es uns oft möglich, die betreffenden Localitäten von den, in unserem Auftrage reisenden Ingenieuren ganz gelegentlich, also ohne daß dadurch erhebliche Kosten verursacht werden, besichtigen zu lassen.

Myslencinek bei Bromberg, den 1. Juli 1844.

Comtoir für Landwirthschaft und Technik.

C. Ed. Kaselack.

Fabrik Myslencinek bei Bromberg. Normal-Lehr-Anstalt zur Ausbildung tüchtiger Brennerei-Vorsteher.

Den 1. September d. J. beginnt ein neuer Lehr-Cursus hieselbst. Für den Unterricht sind ein für allemal 6 Friedrichsd'or, für Wohnung, Beköstigung und Rollwäsche monatlich 10 Thaler zu pränumeriren. Die Anstalt ist während ihres 3jährigen Bestehens bereits von mehr als 300 Eleven besucht worden, da aber circa der dritte Theil dieser Herren keine Anstellung als Brennerei-Vorsteher gebrauchen konnte oder annehmen wollte, so war die vorgedachte Frequenz noch nicht ausreichend, um sämmtlichen, bei uns abgegebenen Aufträgen wegen Uebersendung eines tüchtigen Brennerei-Vorstehers genügen zu können. Diejenigen Theilnehmer des Unterrichtes, welche darauf rechnen wollen, nach beendigtem Lehr-Cursus durch unsere Vermittelung als Brennerei-Vorsteher placirt zu werden, müssen sich hier als wirklich brauchbar bewähren, insbesondere einen ausdauernden, mit körperlichen Anstrengungen verbundenen Fleiß, Sinn für Ordnung und Pünktlichkeit und ein streng sittliches Betragen an den Tag legen.

Myslencinek bei Bromberg, den 21. August 1844.

Comtoir für Landwirthschaft u. Technik.

Druck und Verlag von **Fr. Sam. Gerhard** in **Danzig**.